

^a
IV. 29 (2) Q.

(ca. 2, 14-21.)



d. 72, 31.

13

Christliche Gedanken

derer,
welche Gott mit Feuer heimgesuchet hat,

wurden im Jahre 1760.

nach Anleitung der Worte Michä VII, 9.

in der Stadt- und Pfarrkirche

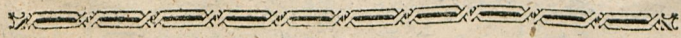
der Christlichen Gemeinde zu Wittenberg

mitgetheilet

von

M. Johann Friedrich Klugen,

Seysfigern der philosoph. Facultät zu Wittenberg.



Wittenberg,
bey Johann Friedrich Schломach.

14

2





Geneigter Leser!

Nicht eine eitle Ehre, nicht die Einbildung einer rednerischen Beredsamkeit, sondern das Ansuchen einiger Freunde göttlichen Wortes, und das freiwillige Anerbieten des Hn. Verlegers, und die hieraus entstandene Vermuthung einer hin und wieder zu stiftenden Erbauung, sind die wahren Ursachen, denen man die öffentliche Bekanntmachung gegenwärtiger Predigt, welche ich nach der Belagerung vor den Herrn General-Superintendenten, Herrn D. H. J. W. A. W. gehalten habe, zuzuschreiben hat. Gott, der dem mündlichen Vortrage durch seinen Geist Kraft gab, rühre auch durch Lesung derselben die Herzen, daß eine lebendige Erkenntniß Gottes, seiner Gerichte, und unsrer selbst gewürket werden möge!

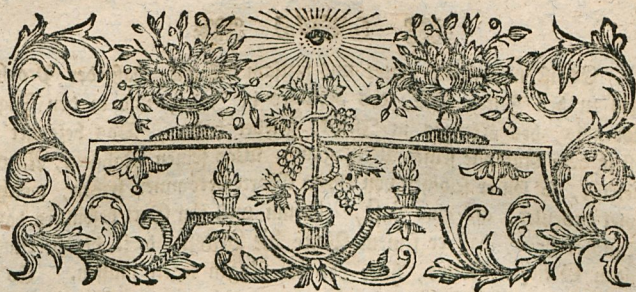


Allen denen,
welche bey dem neulichen Brandte
das Ihrige eingebüffet haben,
wes Standes und Ehren sie auch sind,
Hohen und Niedrigen, Gelehrten und Angelehrten,
Reichen und Armen, Wittwen und Waisen,
wie auch allen denen,
welche sich gegen unsere arme verunglückte Stadt
guthätig erweisen werden,

widmet

diese Christliche Gedanken,

Nebst
dem herzlichem Wunsche,
daß denen,
welche durch das Feuer arm und unglücklich worden sind,
der GOTT des Frostes
mit seiner Gnade beystehen wolle,
denenjenigen aber,
welche ihre milde Hand gegen unsere armen Verlassenen
aufthun werden,
wolle
der GOTT des Reichthums
ein reicher Vergelter seyn,
als welches von Herzen wünschet
der Verfasser.



J. N. J. A.

Heiliger und gerechter GOTT! Du hast uns in diesen Tagen geschlagen, daß wir es noch fühlen, du hast uns gestäupet, daß man die Striemen davon an uns noch immer wahrnehmen kann. Schrecklich war dein Zorn, als er über uns entbrannte, verzehrend war das Feuer, das du über uns geschicket hast; doch danken wir deiner Güte, daß du es mit uns nicht gar ausgemacht, sondern auch mitten im Zorn, mitten im Feuer, in Gnaden an uns gedacht hast. Lieber himmlischer Vater! sey uns doch auch in der künftigen Zeit gnädig!

Sey uns gnädig, o Herr Gott!

Sey uns gnädig in aller Noth,

Zeig uns deine Barmherzigkeit,

Wie unsre Hoffnung zu dir steht.

Auf dich, ja auf dich, hoffen wir, lieber Herr!

In Schanden laß uns nimmermehr! Amen.

Siehe! der Herr Herr rief dem Feuer. Das ist das schreckliche Gesichte, Andächtige und in Jesu allerseits Herzlichgeliebte! welches dort der Herr unser Gott dem Propheten Amos gezeigt hat, als er Israel seiner Sünden wegen heimsuchen, und vertilgen wollte: Siehe! heisset es, der Herr Herr rief dem Feuer; wie wir diese denkwürdigen Worte lesen Amos VII, 4.



Es ist männiglich unter uns satzsam bekant, daß der Prophet Amos zu den Zeiten Ufa, des Königes in Juda, und in den Tagen Zerobeams, des Königes in Israel, gelebet habe. Das bezeuget er selbst in dem Anfange seiner Weissagung. Was seinen Nahmen, Amos, anbetrifft, so soll er selbigen von einem Worte bekommen haben, welches so viel bedeutet, als eine Last,^{a)} darum weil ihn Gott besonders darzu gebrauchet habe, daß er seinem Volke die Lasten, d. i. die hereinbrechenden Gerichte Gottes, habe vor die Augen legen müssen. Es ist daher eine der schrecklichsten Drohungen, welche uns der Prophet in den nur iho angezogenen Worten fürträget, da er spricht: Siehe! der Herr Herr rief dem Feuer.

Gott zeiget ihm dieses im Gesichte. Er hatte ihn vorher schon ein fürchterliches Gesichte sehen lassen, wie nehmlich eine grosse Menge Heuschrecken das Gras auf dem Felde verzehren, und das Kraut im Lande auffressen sollten. Aber das Gebeth eines einzigen Gerechten vermag warlich viel, wenn es ernstlich ist. Denn als Amos demüthig auf seine Knie niedersiel, und Gott um Erbarmung anrief, da er sprach: Ach Herr Herr sey gnädig! da reuete es dem Herrn, daß er sich also erklärte: Wohlan! es soll nicht geschehen.

Wie aber Gott jederzeit, wofern sich der Sünder nicht bekehren will, dennoch ein Gott bleibet, der täglich dräuet; also zeiget er auch hier dem Propheten Amos noch ein Gesicht von dem zukünftigen Gerichte, das über Israel ergehen soll. Und was ist das vor ein Gesicht? Es ist nicht weniger merkwürdig, als das erstere; denn der Prophet sucht uns in der bisherigen Aufmerksamkeit zu erhalten. Siehe! spricht er. Dieses Wörlein, siehe! wird in der heiligen Schrift gemeinlich alsdenn gebrauchet, wenn uns etwas wichtiges vorgetragen werden soll. Hatte es nun der Prophet bereits schon bey dem ersten Gesichte gebrauchet, um eine wahre Aufmerksamkeit in unserer Seele zu erwecken; so wieder

a) Allas huius nominis derivationes vide sis apud CALOVIVM in Bibl. illustr. in Proleg. ad vaticinium Amos.

wiederhohlet er es bey dem andern Gesichte, um die erweckte Aufmerksamkeit bey uns zu erhalten. Siehe! spricht der Prophet. Und was ist es denn, worauf wir so genau Achtung geben sollen? Siehe! der Herr Herr rief dem Feuer. Die Menschen sind gemeiniglich also geartet, daß sie, wenn ihnen Gott durch Menschen, oder durch andere natürliche Mittel, ein Unglück zuschicket, nur allzugerne diesen das Unglück zuschreiben wollen. Nein! spricht der Prophet, nicht also! Menschen, die das Feuer anzünden, sind an dem Unglücke nicht schuld; das Feuer selbst ist auch nicht daran schuld. Was denn? Der Prophet spricht: Gott sey es, der es zulasse, daß das Feuer angezündet werde. Siehe! der Herr Herr rief dem Feuer.

Gott braucht nur ein Wort zu sprechen, so stehn ihm alle Elemente, ja alles stehet ihm zu Gebote. Drum spricht auch der Prophet: Der Herr Herr rief dem Feuer. Das Feuer ist sonst eine sehr große Wohlthat Gottes; denn ohne Feuer könnte der Mensch nicht leben. Aber wenn er wider Gott sündiget, so weiß Gott auch eine so grosse Gabe, ich meyne das Feuer, in eine entseßliche Strafe zu verwandeln. Doch ich gestehe gern, daß die Ausleger di ser Worte nicht mit einander einig sind, ^{b)} ob sie dieses Feuer in eigentlichem oder in figurlichem Verstande annehmen sollen. Dem sey, wie ihm wolle, so zeigt Gott durch dieses Gesichte doch wenigstens so viel an, daß bey den anhaltenden Sünden Israels auch die Strafgerichten Gottes anhalten, ja noch vermehret werden sollen. Siehe! der Herr Herr rief dem Feuer.

Andächtige und in Jesu allerseits Herzlichgeliebte! Wolltet ihr über diese unsere gegenwärtigen Eingangsworte einen weitläufigen Commentarium, eine nachdrückliche Erklärung derselbigen haben, so gehet nur hin an diejenigen Feuerstätte, welche euch der Herr in diesen Tagen vor die Augen gesetzt hat, da werdet ihr merken, was das heisse: Der Herr Herr rief dem Feuer. Doch ich habe nicht nöthig, euch

alleres. st

b) Qui diversas de explicando hoc igne sententias nosse cupit, adeat b. CALOVIVM in Bibliis illustratis ad h. l.



allererst dahin zu verweisen. Ihr gehet in euren Gedanken oftmahls vor diesen Denkmählern der Rache Gottes vorüber. Ach! meine Herzlichgeliebten! Wir haben den schrecklichen Tag noch nicht vergessen, da der Herr einen Regen allerhand schädlicher Kugeln über uns schickte, und bey uns in und aussere der Stadt ein Feuer anzündete, das niemand löschen konnte.

Ich sage mit Recht, es war ein Feuer, das niemand löschen konnte. Denn wer wollte ohne Gefahr seines Lebens nur einen Schritt aus seiner Hütte weichen? Ja, das war eben unsere grössste Angst, daß wir unsern armen Nebenchristen nicht helfen konnten. Wir hörten ihr Winseln, aber wir durstens uns nicht merken lassen, daß es uns nahe gieng; sie baten uns um Hülfe, aber mit der That konnten wir ihnen nicht helfen. Eines aber haben wir gethan. Ein jeglicher unter uns, so lange er noch in seiner Wohnung sicher war, fiel mit dem Propheten Amos auf seine Knye nieder, und seufzete mit ihm vor sich und seine Nebenchristen: Ach Herr Herr! laß abe! Herr! laß abe! Wer will Jacob wieder aufhelfen? denn er ist ja geringe. Ach! da reuete dem Herrn das Unglück, das er über uns zu schicken gedachte. Er gebot dem Feuer: Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter.

Herr der Heerschaaren! Gelobet sey dein allerheiligher Name, daß du auch mitten im Zorne unserer nicht vergessen, sondern unser Gebeth in Gnaden erhöret hast. Wir werden nie vor diesem Denkmahle deines Zornes vorübergehen, daß wir nicht deine Gerechtigkeit demüthig und wehmüthig verehren, aber auch deine grosse Barmherzigkeit kindlich rühmen und preisen sollten. Das ist es, womit wir auch aniso unsre Andacht noch ferner unterhalten wollen. Der Herr unser Gott sey uns nur freundlich und segne uns, er fördere das Werk unserer Lippen, ja das Werk unserer Lippen wolle er fördern um sein selbst willen! Wir rufen ihn darum demüthig an in einem stillen und andächtigen Vater Unser.

Text.

Text. Mich. VII, 9.

Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt, bis er meine Sache ausführe, und mir Recht verschaffe, er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe.

Andächtige und in Jesu allerseits Herzlichgeliebte! Was wünschte ich herzlicher, als daß anheute alle diejenigen in diesem Gotteshause versammelt seyn möchten, welche etwan noch das wenige, so ihnen die gütige Hand Gottes gegeben hatte, bey dem gegenwärtigen Brandte eingebüßet haben, damit sie die Tröstungen Gottes aus seiner Hand selbst annehmen und empfangen möchten. Wie würden wir aber diese Seelen wohl besser erbauen können, als wenn wir sie bey der Hand nehmen, und an ihre eigne Brandstellen hinführen? Kommt demnach, meine Liebsten! ein jeder an seine Wohnung, welche das Feuer Gottes in die Asche geleyet hat. Ich selbst werde euch auf allen Tritten und Schritten begleiten; wir werden daselbst allerhand gute und erbauliche Betrachtungen anstellen, mancherley Christliche Gedanken haben können. So oft ich bey dem Hause, worinnen ich gewohnt habe, und bey meinem zum Theil verbrannten Haab und Gut vorüber gehe, habe ich jederzeit die Worte des Propheten Michä, welche wir aniso zum Grund unsrer Betrachtung legen wollen, im Sinne geführt, Sie haben mir zu verschiedenen Christlichen Gedanken Gelegenheit gegeben. Er verweist mich auf Gott, der dieses Unglück über unsre Stadt gebracht habe. Er selbst, der Prophet, giebt uns ein Muster, wie wir uns bey diesem so grossen Unglücke Christlich verhalten sollen. Er giebt uns hierauf die Quellen dieses Unglücks an, als welche er nicht in Gott, sondern in sich selbst suchet. Ja er hoffet auf die gütige Hand Gottes, welcher seinen Kindern ihr Recht dereinst noch werde widerfahren lassen.

B

Mit



Mit diesen Gedanken wollen dennach auch wir uns anheute bey unsern Feuerstätten beschäftigen. Kommt daher, meine Liebsten! und betrach-
tet anheute mit mir in der Furcht des Herrn:

Christliche Gedanken derer, welche Gott mit Feuer heimgesuchet hat;

Sie gedenken nemlich:

- I. An denjenigen, der ihnen dieses Unglück zuge-
schicket hat;
- II. An sich selbst, wie sie sich dabey verhalten
wollen;
- III. An die Ursachen, woher dieses Unglück ent-
standen sey; und denn endlich auch
- IV. An den Reichthum Gottes, der ihnen allen
Schaden wiederum ersetzen kann.

Nun Herr, mein GOTT! laß leuchten dein Anlitz, so genesen wir.
O Herr hilf! o Herr! laß alles, auch in dieser Stunde, wohl
gelingen! Amen.

Erster Theil.

So betrachten wir dennach anheute, in Jesu allerselts Herzlich-
geliebte! Christliche Gedanken derer, welche Gott
mit Feuer heimgesuchet hat. Sie gedenken nemlich

- I. An denjenigen, der ihnen dieses Unglück zuge-
schicket hat. Der Prophet Micha klaget in unserm Lerte über den
so grossen Mangel an Frommen, daß doch so gar wenig mehr wären, die
dem Herrn ihrem Gott rechtschaffen dieneteten. Was konnte er daher
anders

andern schließen, **Als** daß es deswegen dem ganzen Lande nicht wohl-
 ergehen könne. Er siehet schon zum voraus, daß mancher Fromme und
 Gerechte mit dem Gottlosen werde leiden müssen. Aber wem schreibt
 er denn dieses Unglück zu? Siehet er etwan auf Menschen, die dieses
 Unglück über sie gebracht hätten? Murret er etwan wider das Unglück
 selbst, daß es auch so gar die Frommen nicht verschonete, sondern diesel-
 bigen eben so beträffe, als wenn sie Werke der Gottlosen thäten? Nein!
 das wäre nicht Christlich gedacht, wenn der Prophet also gedenken wollte.
 Aber auf wen siehet er denn sonst, der dieses Unglück auch über die
 Frommen gebracht habe? Er siehet einzig und allein auf Gott. Drum
 spricht auch der Prophet: **Ich will des Herrn Zorn tragen.**

Wer ist denn der Herr, dessen Zorn der Prophet so gedulzig er-
 tragen will? Er nennet ihn in seiner Sprache Jehovah, von welchem
 Worte euch allen satzsam bekannt ist, daß es der wesentliche Name
 Gottes sey, der keiner Creatur, sondern dem Schöpfer allein, zukommt.
 Denn also erkläret sich der Herr unser Gott selbst: **Ich der Herr, allwo
 in der Grundsprache das Wort Jehovah siehet, ich der Herr, das ist
 mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben, noch
 meinen Ruhm den Götzen. Jes. XLII, 8. Wollet ihr aber wissen,
 was Jehovah auf deutsch heiße, so soll es euch der hochgelobte Gottes-
 Sohn selbst sagen. Er spricht also: Ich bin das A und das D, der
 Anfang und das Ende, der da ist, und der da war, und
 der da seyn wird, der Allmächtige. Offenb. Joh. I, 8. Sehet,
 das heißet Jehovah. Dieser Gott ist es demnach, welchem der Prophet
 das Unglück zuschreibt.**

Und so ist es auch, meine Liebsten! Ohne Gottes Willen kann
 uns nichts begegnen. Er ist es, der beyde das Glück und das Unglück
 lenket und regieret. Fällt doch kein Sperling ohne Gottes Willen vom
 Dache; kann uns doch ohne sein Wissen kein Haar von unserm Haupte
 entfallen; was sind das aber nicht vor schlechte Sachen? O wie viel
 weniger sollte einem getauften Christen, einem mit Jesu Blut so theuer
 erkauften Kinde Gottes, wider sein Wissen etwas begegnen können?



Das bezeuget der Prophet Amos, wenn er spricht: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Amos III, 6. Und so spricht ja der Herr unser Gott selbst: Ich bin der Herr, und keiner mehr, der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß, der ich den Frieden gebe, und schaffe das Uebel; ich bin der Herr, der solches alles thut. Jes. XLV, 5.

Kann uns nun aber ohne Gottes Willen kein Böses widerfahren; o wie sollten wir das Unglück, so uns in diesen Tagen begegnet ist, jemand anders, als nur Gott alleine, und seiner Zulassung zuschreiben. Glaubet nicht, meine Liebsten! als ob es Menschen gethan hätten. Diese haben an und vor sich keine Gewalt über euch, wosfern es ihnen Gott nicht zulasset. Lasset es Gott ihnen aber zu, so ist er ja die Ursache davon, und Menschen brauchet er nur als Werkzeuge dabey. Ach! hätte das mancher besser überleget, er würde nicht so übereilt geredet, nicht so unchristlich gedacht haben.

Wir haben es ja wohl mit unsern Augen gesehen, wie Gott selbst unsere Stadt angesteckt habe. Es sind so viel hundert feuerfangende Kugeln in unsere ohnedem schon überall geängstete Stadt gesendet worden, und von diesen allen haben doch nicht mehr, denn nur zwey gezündet, nemlich also, daß sie nicht hätten gelöscht werden können: ^{c)} davon die eine die so berühmte Schloß- und Universitäts-Kirche, nebst den herumstehenden Häusern, die andere aber ein grosses Theil, ^{d)} ja ich möchte fast sagen, das schönste Theil der Stadt, in die Asche geleyet hat. Wolltet ihr nun ja Menschen etwas dabey zuschreiben, so könntet ihr sagen: sie hätten zwey oder drey Häuser in den Brand gesteckt. Nun aber

c) Der Verstand meiner Worte ist dieser: Von so vielen Kugeln, davon eine jede im Stande gewesen wäre, ein besonderes Feuer anzuzünden, also, daß es nicht hätte gelöscht werden können, sind doch nicht mehr, als zwey Feuer entstanden, nemlich an den oben besagten Orten.

d) Es fiel diese Bombe in Meißner Johann Gottfried Reppens, Bürgers und Fleischaubers, wie auch Königl. Pöhlm. und Eburfürstl. Sächs. Fleischaubers, Wächters, Haus, in der Juristen-Gasse, welchem auch ein Stück davon das Rückgrad beschädiget hat, daß er einige Tage darauf daran sterben mußte.

aber gehet hin, und zehlet eure Feuerstätten, wie viel sind ihrer? Sind denn diese Häuser alle von Menschen angezündet? Wahrlich! das Feuer hätte nicht so weit um sich greiffen können, woferne Gottes Hand nicht mit im Spiele gewesen wäre. Denn es erhob sich ja eben zu der Zeit ein gewaltiger Wind. Haben denn den die Menschen auch schaffen können? Nein! Da mußten wir bekennen: Gott war im Winde.

Ist es aber nun Gott, der dieses schreckliche Feuer unter uns angezündet hat; o was könnet ihr vor Christliche Gedanken haben, wenn ihr an denjenigen gedenket, der dieses Unglück über euch geschicket hat. Nenne ich euch Gott, so gedenket ihr dabey an seine Allmacht, nach welcher er überschwenglich thun kann, über alles, was wir verstehen. Ephef. III, 20. Hätte nun Gott nach seiner unumschränkten Macht nicht noch ein schrecklicheres Unglück über uns bringen können, daß unsere ganze Stadt darauf gegangen wäre? Gott hat ja wohl eher ganze Städte, ganze Länder verderbet. Der Rauch Sodoms hat euch schon längstens in die Augen gebissen; die helle Glut von Gomorrha ist euch noch immer ins Gesicht geschlagen; der Schwefelgestank von Adama und Zeboim ist euch oftmahls schon in die Nasen gestiegen. Wo ist Babel, die schönste Stadt unter den Königreichen? Ist sie nicht von Gott zerstöhret worden? Wo ist Ninive, die Stadt drey Tagereise groß? Man siehet nichts mehr von ihr. Wo ist Tyrus, die allerreichste Stadt? Die Heyden haben sie zerstöhret. Wo ist Jerusalem? Gott hat es in einen Steinhaufen verwandelt. Wenn nun Gott auch mit euch, meine Liebsten! also umgegangen wäre, hättet ihr es ihm wehren wollen? Er hat ja unumschränkte Macht, mit dem Seinen zu thun, was er will. Niemand kann seiner Hand wehren, oder zu ihm sagen: Was machest du? Dan. IV, 32. Ach! so danket Gott, der euch doch etwas gelassen hat, wohin ihr eure Zuflucht nehmen könnet. Drum denket ihr anheute, da ihr euch Gottes erinnert, auch an seine große Barmherzigkeit, und müßet bekennen: Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte. Ps. CIII, 8.



Gott hat uns durch das Feuer einige Kirchen genommen; und sehet nur dorthin, auch an diesem Gotteshause hat uns der Herr einen Denktzettel gemacht, daß wir fleißig daran gedenken möchten, wie leicht es ihm gewesen wäre, auch dieses sein Haus in die Asche zu legen, wie er aber desselbigen in Gnaden verschonet habe.

Herr der Heerschaaren! Du hast deine Wohnungen selbst zerstöhret, du wirst selbige auch wieder aufbauen, und sie nicht ewiglich in der Verwüstung liegen lassen. Ja, Herr! gieb uns deine Gnade, daß ein jeder unter uns künftighin dein und deines Geistes Tempel seyn und bleiben möge!

Endlich so denket ihr auch bey diesem Unglück an Gottes Weisheit. Gott thut nichts ohne Ursache, nichts ohne zureichendem Grunde. Er hat euch eure irdische Güter genommen. Er hat gesehen, daß ihr euer Herz daran hänget, des Himmlischen hingegen dabey vergesset. Damit er aber eure Seelen erretten möchte, macht er es gerade wie ein Vater, der seinem Kinde das Spiel- und Puppenwerk hinwegnimmt, weil er siehet, sein Kind wolle der Schule und der Bücher darüber vergessen. Deutet dieses auf euch, und auf euren Zustand. Da ihr eure Häuser noch hattet, o wie oft habt ihr dieserwegen den Gottesdienst versäumer? Das hat Gott gesehen. Nun hat er euch eure Häuser genommen, damit ihr an seinem Dienste nicht weiter verhindert werden möchtet. Gott macht es hierinnen, wie ein kluger Weingärtner, der seinen Weinstock beschneidet, damit die Trauben desto besser, größer und reifer werden möchten; also hat euch auch Gott das Ewige genommen, damit sich euer Glaube desto schöner zeige, und damit Gott sehe, ob ihr ihn lieber habt, als euer Gut, und ob ihr ihn auch in kümmerlichen Umständen lieben und auf ihn hoffen könnet.

Zweyter Theil.

Doch der Christ, welchen Gott mit Feuer heimgesuchet hat, gedenket weiter auch an sich selbst, wie er sich dabey Christlich verhalten wolle.

Das

Das Unglück, welches das Volk Gottes in unserm Terte betraf, ist wahrlich nicht geringe. Es ist ein Zorn, es ist ein Grimm. Darum spricht auch der Prophet: Ich will des Herrn Zorn tragen. Ey wenn Gott zornig ist, so zittert alle Welt. Darum beten wir ja auch zum öftern, daß Gott nicht mit uns im Zorne handeln wolle:

Straf mich nicht in deinem Zorn,
Grosser GOTT! verschone!

Ach! meine Liebsten! das Unglück, das Gott über uns geschicket hat, war auch ein Zorn, ein schrecklicher Zorn Gottes. In Lebensgefahr seyn, das Seinige verlassen müssen, die Noth mit Augen sehen, und doch nicht helfen können, das will wahrlich viel sagen, das ist ein grosses Unglück. Und ich glaube es gerne, ihr habt bey diesem Feuer viel eingeblisset. Aber davon saget mir durchaus nichts, daß euer Schade zu groß sey, den ihr erlitten hättet. Ich antworte euch: Hättet ihr nur etwas weniges verlohren, so nähme ich mir die Mühe nicht, euch zu trösten. Euer Schade ist noch lange nicht so groß, als der Schade Hiobs. Dieser Mann Gottes hatte alles das Seinige eingeblisset, nichts desto weniger ließ er den Muth nicht sinken. Man brachte ihm die Nachricht, die Araber wären hereingefallen, und hätten ihm Rinder und Eselinnen genommen, und die Knaben mit der Schärfe des Schwerdts erschlagen. Was sagt Hiob hierzu? Er erkläret sich also: Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Nahme des Herrn sey gelobet! Hiob 1, 21. Kaum hatte der Bote diese Nachricht überbracht, so kommt schon ein anderer, und erzehlet, wie das Feuer Gottes vom Himmel ihn zu einem armen Mann gemacht habe, nun werde er sein Brodt vor anderer Leute Thüre suchen müssen. Schaafse und Knaben sind verzehret. Armer Hiob! willst du noch fest halten an deiner Frömmigkeit? Ich höre ihn noch immer ausrufen: Der Nahme des Herrn sey gelobet. Als dieser Unglücksbote kaum ausgeredet hatte, kommt schon ein anderer, und meldet, wie die Räuber seinen noch übrigen Vorrath genommen, und seine Camele, welche, wenn wir der Arithmetie einiger Jüdischen Ausleger Glauben bey messen dürfen, sich auf drey tausend Stück belau-
fen,



fen, hinweggetrieben. Unglücklicher Hiob! Wie ist dir nun zu muthe, da du dich in so kurzer Zeit als einen Bettler sehen mußt? Doch höre ich ihn einmahl wie allemahl ausrufen: Der Nahme des Herrn sey gelobet. Noch nicht Unglücks genug vor Hiob! Hiob wird um die Leichen seiner Kinder herumgestellt, diese werden alle in einem Augenblicke erschlagen. Das ist ja wohl ein Creuz, welches wohl eher einen sonst so standhaften Jacob bis zur Erde beugen kann, daß er sich nicht trösten lassen will, da er nur einen von seinen Söhnen einbüßen soll. Ich werde, spricht er, ich werde mit Leide hinunterfahren in die Grube zu meinem Sohn. 1. B. Mos. XXXVII, 35. Aber wie stellte sich denn Hiob hiebey an, als er die Nachricht von seinen erschlagenen Kindern bekam, und also ein Vater war, der auf einmahl aller seiner Kinder beraubt war? Er lobet auch an dem Sterbetage seiner Kinder den Herrn seinen Gott, und spricht: Der Nahme des Herrn sey gelobet. Er so hatte Hiob sehr viel, ja ich muß sagen, alles hatte er eingebüßet.

Aber kommt, meine Liebsten! wir wollen sehen, was denn ihr bey dem neulichen schrecklichen Feuer eingebüßet habt? Ihr antwortet mir: Ueberhaupt euer Haab und Gut. Was sind es denn vor Güter, die ihr verlohren habt? Sind sie es wohl werth, daß ihr euch so sehr darüber betrübet? Es sind fremde Güter. Ihr habt ja ohnedem auf der Welt nichts eignes. Nackend seyd ihr auf die Welt gekommen, nackend werdet ihr auch wieder dahin fahren. Es sind nur geliehene Güter, die euch Gott anvertrauet hat. Würde wohl ein Haushalter darüber zornig werden, wenn sein Herr die ihm anvertrauten Güter wiederfordern wollte? Er wird sie mit Freuden hingeben, weil er alsdenn keine Rechenchaft mehr davon abzulegen hat. Es sind nichtige und vergängliche Güter, die ihr ohnedem in der Stunde des Todes nicht mitnehmen könnet, sondern in der Welt zurücklassen müßet; es sind Güter, die mancherley Veränderung unterworfen sind. Es sind schädliche und gefährliche Güter, welche, da ihr sie noch besisset, euch mancherley Sorge und Bekümmerniß verursachet haben. Denn



Was sind denn dieses Lebens Güter?

Eine Hand

Voller Sand,

Kummer der Gemüther.

Wie könnt ihr euch nun darüber beschweren, daß Gott das Seinige wieder gefordert hat. Danket ihm doch vielmehr, daß er es euch so lange gelassen, und nicht eher genommen hat. Warum wollt ihr euch darüber grämen, daß euch Gott die Güter, die ihr ohnedem in eurem Tode nicht mitnehmen könntet, eiliche Jahr eher genommen hat? Denn in eurem Sterben hätte er euch selbige doch nehmen müssen. Was vor Schaden habt ihr erlitten, da euch Gott durch die Entziehung eurer Güter so mancher Sorge und Bekümmerniß entlediget hat? Aber zu unserer eigenen Beruhigung des Herzens will ich dieses noch hinzufügen: Ihr, meine Liebsten! habt sehr viel verlohren; aber ihr habt auch noch weit mehr, ja ich muß sagen, das Beste habt ihr noch errettet.

Was ist edler als eure Gesundheit? die habt ihr doch erhalten. Wäret ihr an euren Gliedmassen beschädiget worden, o welche unglückliche Leute wäret ihr alsdem? Was ist besser als euer Verstand, eure Kunst und Handwerk, damit ihr euch auch noch künftighin ehrlich und redlich ernähret könntet? das habt ihr auch errettet. Was liebet ihr mehr, als euer Weib und Kinder? die habt ihr ja auch erhalten. Was schähet ihr höher, als die Liebe Gottes des Vaters, die Freundschaft Jesu, eures Bruders, und die Gemeinschaft Gottes des heiligen Geistes? die habt ihr ja auch erhalten. Ach! hätten ihr diese Güter eingebüßet, und all euer Haab und Gut gerettet, so wäret ihr noch weit unglücklicher. Denn was hilfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seele? Matth. XVI, 26.

Habt ihr aber so viel gerettet, was habt ihr denn eingebüßet? Eure Häuser und Wohnungen? Das ist viel. Aber habt ihr denn nur
das



das einzige Haus? Habt ihr nicht noch ein Haus, das nicht mit Menschenhänden gemacht ist? Habt ihr denn dieses auch mit verlohren? Nein! das kann euch kein Teufel nehmen.

Wer will mir den Himmel rauben,
Den mir schon
Gottes Sohn
Beygelegt im Glauben?

Wir haben ohnedem hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. Ebr. XIII, 14. Ihr habt weiter auch eure Kleider eingebüßet. Ist denn aber das das einzige Kleid, das ihr gehabt habt? Habt ihr nicht noch ein weit schöneres Kleid? das Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi? das hat nicht im Feuer mit ausgehen können. Ich höre euch ja noch immer beten:

Christi Blut und Gerechtigkeit
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.

Was bekennet ihr hiemit anders, als daß das Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi euer bestes Kleid sey, denn es ist ja euer Ehrenkleid. Habt ihr aber euer bestes Kleid erhalten und gerettet, was wollt ihr euch um die alten Kleider viel bekümmern? Mit diesen bestehet ihr nur vor der ehrbaren Welt, aber von jenen Kleidern des Heils müßet ihr bekennen:

Damit will ich vor GOTT bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.

Euer Hausgeräthe habt ihr auch im Feuer verlohren. Aber ist es nicht wahr? meine Liebsten! da ihr es noch hattet, hattet ihr es im Ueberflusse? Ihr brauchtet es vielmahls nicht, ihr hattet es blos zur Zierath. Nun, da es euch Gott genommen hat, kommt ihr auch ohne demselbigen aus. Was hat euch Gott demnach genommen? Nichts, als was ihr im Ueberflusse hattet. Ich will euch aber ein besser Haus

Hausgeräthe zeigen, welches, wenn ihr es anders gehabt habt, euch gewiß geblieben ist. Ich meyne das Hausgeräthe eures Herzens; und welches ist das? Ihr wisset es selbst. Wisset ihr es aber nicht, so will ichs euch sagen. Es ist Glaube, Liebe, Hofnung und Gedult. Dieses Hausgeräthe ist durch das Feuer noch besser worden, als es vorher gewesen ist. Denn euren Glauben habt ihr mitten in dieser grossen Noth gestärket, und eure Hofnung werdet ihr auch iso noch nicht wegwerfen.

Hast du, mein Christ! bey diesem Feuer deine Betten eingebüffet, so hast du warlich viel verlohren. Denn wenn du des Tages Last und Hitze getragen hattest, so tröstetest du dich doch damit, daß du des Nachts auf deinem Lager sicher ruhen könntest. Aber da du nun deine Betten eingebüffet hast, so ist der Schade groß. Ich gestehe es selber. Doch hast du nunmehr deine leibliche Ruhe nicht mehr so, wie vorher; o so lege deine matte Seele in den Schoos deines himmlischen Vaters, in die blutigen Wunden Jesu Christi. Sprich zu deinem Gott: Mein Gott und Vater! du hast nach deinem heiligen Rath und Willen mir meine Betten genommen, und eben dadurch meinem Leibe seine Ruhe entzogen. Wohlan! so sollst du mit deiner Gnade meine Ruhe seyn, in deinen Armen, Herr Jesu! will ich schlafen, leben und sterben. So hast du dir wohl gebetter. Siehe! so ist dein Schade zwar groß, aber doch lange nicht so groß, als du dir vielleicht vorhero eingebildet hattest.

Wie willst du dich aber bey diesem grossen Unglücke Christlich verhalten? Daran zu gedenken, vergiß nicht. Der Prophet Micha erkläret sich in unserm Texte überaus Christlich, wenn er spricht: **Ich will des Herrn Zorn tragen.** Siehe! so murret er nicht wider Gott, ob das Unglück gleich Fromme und Gottlose betroffen hatte. Er fasset seine Seele in Gedult. Nun so gehe hin, mein Christ! und thue desgleichen. Was würde es dir helfen, wenn du dich wider Gott erheben wolltest? Klage deine Noth niemanden. Denn ich will dir



es nur im Vertrauen sagen, wenn du deine Noth jedermann klagen wolltest, so dürfte vielleicht einer und der andere seyn, der sich noch dazu über deinen Schaden freuen würde. Diesen niederträchtigen Gemüthern thue die Liebe nicht. Klage deine Noth niemanden, auſſer Gott, mit dem kannst du aufrichtig reden, dem trage sie in deinem Gebethe vor. Fasse im übrigen deine Seele in Gedult, und sprich mit dem Propheten Micha: Ich will des Herrn Zorn tragen.

Dritter Theil.

Ja der Christ, welchen Gott mit Feuer heimgesuchet hat, gedenket auch noch ferner an die Ursachen, woher dieses Unglück entstanden sey. Diese giebt uns der Prophet in unserm Lerte an, wenn er spricht: Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt. Er redet hier im Nahmen der Frommen im Volk, welche mit den Gottlosen gleiche Gerichte Gottes hatten überstehen müssen. Er suchet die Ursachen dieses Unglücks nicht etwan darinnen, daß Gott ungerecht sey, nein! sondern in sich selbst, denn ich habe wider Gott gesündigt.

Ja so ist es auch, meine Liebsten! Auch die heiligsten Kinder meines Gottes sind nicht rein von Sünden, sondern sie müssen vielmehr insgesammt mit dem Könige David bekennen: Siehe! ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Ps. LI, 7. Wohl bleibts noch immer bey dem Ausspruche Hiobs, des Mannes Gottes: Wer will einen Reinen finden bey denen, da keiner rein ist? Hiob XIV, 4. Und anderwärts spricht er: Siehe! unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel, und in seinen Boten findet er Thorheit. Hiob IV, 18. Doch wohl denen, die ihre Unreinigkeit bekennen!

Ist es aber daher wohl zu verwundern, wenn auch die frommen Seelen von Gott mit Leiden heimgesuchet werden, da keiner rein ist,
niemand

niemand sich rühmen kann, daß er nicht sündige? Die Sünde ist eine Quelle der hereinbrechenden Gerichte Gottes. Darum spricht auch der Prophet Micha: Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt. Der Prophet machts demnach nicht wie ein trotziges Juda, welches bey aller Langmuth Gottes democh noch so unverschämt ist, daß es sagen kann: Der Herr handelt nicht recht. Hesek. XVIII, 25. Nein! der Prophet erkennet sein Unrecht, seine und seines Volkes Sünden hätten es nicht besser verdienet, es geschähe ihnen nicht zu viel, denn ich habe wider Gott gesündigt.

Nun das lasset auch euch gesagt seyn, Geliebte in dem Herrn! Gott hat euch schwer gestrafet, schrecklich hat er euch heimgesücht, nicht als ob er einen Gefallen an eurem Untergange hätte, sondern um eurer Sünde willen. Denn glaubet es nur, meine Liebsten! ich und ihr alle, keinen ausgenommen, ich und ihr alle haben Stroh, Pech und Schwefel zu diesem Feuer mit hinzugetragen, daß es immer weiter hat um sich greiffen müssen. Ach ja, mein Gott!

Verdienet haben wirs alle wohl,

Aber Herr! wir leidens auch mit Gedult.

Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt. Die Sünden unserer Stadt sind groß gewesen; und wehe uns! wenn Gott mit uns nach unsern Sünden hätte handeln wollen, da wäre warlich kein Stein auf dem andern geblieben. Euch ist dieses Unglück nicht von ohngefähr gekommen. Ihr habt es lange gewußt, es könne euch nicht besser ergehen. Die Diener göttlichen Wortes haben euch die schwarzen Gewitterwolken, die sich über unserer Stadt zusammen zu ziehen schienen, schon lange von ferne gezeigt, und euch eben daher um Gottes willen gebeten, euch zu dem Herrn eurem Gott rechtschaffen zu bekehren. Kommet ihr ihnen doch dazumahl ganz höhnisch zur Antwort geben: Nach dem Worte, das du uns im Nahmen des Herrn sagest, wollen wir dir nicht gehorchen. Jer. XLIV, 16. Ja ihr werdet



wurdet wohl gar zornig auf sie, und antwortetet ganz trotzig: Fleuch hinweg, du Seher! und gehe in ein ander Land, und is daselbst dein Brodt. Amos VII, 12. Nun diese treuen Knechte Gottes sind alle schlafen gegangen. Gott hat sie vor der Angst hinweggenommen. Nun stehen sie vor Gottes Angesicht; und gewiß, sollten sie von dem Unglücke, das euch in diesen Tagen begegnet ist, etwas wissen, so würden sie euch verklagen, ihr Sünder! Sie würden sagen: Wir haben ihnen gerufen, aber sie wollten nicht hören; wir haben sie vermahnet, aber sie wollten sich nicht bessern. Ich selbst, der Geringste unter euch, habe euch im vorigen Jahre,^{e)} da wir auch eine Belagerung zu befürchten hatten, fast mit Thränen gebeten, in euch zu gehen, und zu bedenken, was zu eurem Frieden dienete. Ihr wisset wohl alle noch, wie ich euch dazumahl zurief: Frommer Noah! verbirge dich in der Zeit. Gerechter Loth! gehe immer bald aus Sodom, denn des Herrn Zorn wird entbrennen. Nun habt ihr es mit Augen gesehen, wie Gottes Zorn über euch entbrannt ist. Wenn euch nun die Augen nicht aufgehen wollen, so habt ihr wahrlich! ein Herz, das härter ist, als ein Stein.

Ihr, meine Liebsten! habt zum Theil eure Häuser eingebüßet. Das bedaure ich von Herzen. Aber, gebet Gott die Ehre, und gehet in euer eigen Herz zurücke, und fraget nach, wie oft ihr bey den gegenwärtigen Kriegsunruhen euer Haus verfluchet, und gesagt habt: Ihr wolltet, (doch verzeihet mir es, daß ich mich eurer eigenen Worte bediene,) ihr wolltet, daß dieser oder jener euer Haus schon längstens gehohlet hätte. Nein! nun hat es Gott gehohlet, und euch selbiges entzogen. Ist es nicht wahr, nun sähet ihr es gerne, wenn es

^{e)} Ich beziehe mich hiermit auf die Predigt, welche ich im Jahr 1759. am X. post Trinit. des Nachmittags, über die Worte Klugel. Jer. 1. 12. gehalten habe, da ich, bey Gelegenheit der Historie von der Zerstörung der Stadt Jerusalem, vorstellig machte: Das in einen Steinhauffen verwandelte Jerusalem; wie es uns I. um Erbarmung beweglich bittet, und II. uns zur Besserung unseres Lebens ernstlich vermahnet.

nur noch stünde? Drum fallt anheute demüthig auf eure Knie nieder, bittert Gott diese Sünde herzlich ab, und sprechet mit dem Propheten Micha: Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt. So oft ihr künftighin vor dem Steinhaufen eures Hauses vorüber gehet, bittet ihm noch diese Sünde ab, und höret daselbst, wie euch ein jeder Staub von der zurückgebliebenen Asche gleichsam zurufet: Das hat Gott gethan!

Ja das hat Gott gethan um unserer Sünde willen, damit wir sehen möchten, was es vor Jammer und Herzeleid bringe, den Herrn seinen Gott verlassen. Die Sünden unserer Stadt will ich nicht erzehlen. Diese ledigen Kirchenstühle sagen genung aus, sie überzeugen uns davon auf das kräftigste. Denn wer Gott nicht fürchtet, und sein Wort nicht gerne höret, wie sollte an dem viel Gutes seyn können.

Doch ich will niemanden richten; niemanden will ich verdammen. Aber das ist mir jederzeit bedenklich vorgekommen, daß Gott manchen Menschen in der Welt zwen; drey; und noch mehr mahlen mit Feuer heimsuchet; es ist gerade, als wenn ihm das Feuer und die Rache Gottes recht auf dem Fusse nachgienge, er mag sich auch in der Welt aufhalten, wo er wolle. Ich will nur meine Gedanken darüber entdecken. Ich halte dafür, Gott wolle dergleichen Leuten, gleich als in einem Vorspiele, zu erkennen geben, wie heiß es dereinst in der Hölle seyn werde, und wie sich daher zu bemühen Ursache hätten, daß sie derselbigen entgehen möchten. Ach! daß sie ablassen möchten von der Feindschaft gegen Gott, gegen die Religion, und gegen die Diener seines Wortes! Ach! daß sie sich rechtschaffen zu dem HERRN bekehren möchten!

Der Herr unser Gott gebe uns allen ein besseres Herz, und bessere Gedanken, auf daß wir künftighin seiner Feuerrache entgehen mögen!

Vierter

Vierter Theil.

Gnädlich so gedenket der Christ, welchen Gott mit Feuer heimgesuchet hat, auch noch an den überschwenglichen Reichthum Gottes, der ihm allen Schaden wiederum ersetzen kann. Der Prophet Micha bezeuget in unserm Textesworten, ob es gleich den Frommen gienge, wie den Gottlosen, so wolle er dennoch sein Vertrauen nicht wegwerfen; Gott werde schon noch drein sehen, und seinen Kindern ihr Recht verschaffen, daß die Gottlosen nicht Ursache haben sollten, sich über das Unglück der Gerechten zu freuen; Gott werde sie noch mit grosser Gnade und Barmherzigkeit krönen. Darum erkläret sich der Prophet in unserm Texte also: Ich will des Herrn Zorn tragen, denn ich habe wider ihn gesündigt, bis er meine Sache ausführe, und mir Recht verschaffe, er wird mich ans Licht bringen, daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe.

Die Hoffnung, welche der Prophet in diesen Worten an sich wahrnehmen läffet, ist rechter Art, sie ist aber auch anhaltend und beständig. Der Prophet glaubet gewiß, Gott werde seinen Kindern dereinst noch ihr Recht widerfahren lassen, er werde ihnen noch Gnade über Gnade erzeigen. Aber er schreibt ihm keine Zeit vor, wenn er ihm helfen solle. Nein! er spricht vielmehr, er wolle warten, Gott möge ihm helfen, wenn, oder wie er wolle, bis er meine Sache ausführe.

Eben so sind alle Frommen gesinnet. David muß lange zu Gott rufen, ehe er ihn erhöret, ehe er ihm hilfet. Aber er wird doch in seiner Hoffnung nicht wankelmüthig. Hiob schreyet sich seinen Hals ganz heisser; aber er läffet doch nicht von der Hoffnung. Und so wissen ja alle Gläubigen, wie die Christliche Kirche zu singen pfelet:

Wer hofft in Gott, und dem vertraut,
Wird nimmermehr zu Schanden,

Nun

Nun auf diese hülfreiche Hand Gottes verweise ich euch alle, Geliebte in dem Herrn! die ihr in den gegenwärtigen Tagen durch das Feuer das Ewige eingebüßet habt. Werfet doch euer Vertrauen nicht weg! Trauret doch nicht so sehr! Liebster Gott! Thut ihr doch, als wenn mit eurem Haab und Gute aller Reichthum Gottes mit verbrannt wäre. Ach nein! unser alter Gott im Himmel ist noch immer der reiche Gott, der er vorhin und vor langen Jahren gewesen ist. Wie reichlich segnete Gott nicht den Hiob? der von seinem so grossen Vermögen nichts mehr übrig hatte, als einen Scherben, womit er sich in seiner Krankheit schaben konnte. Der Geist Gottes hat uns diese Wahrheit selbst aufgezeichnet. Er spricht also: Der Herr gab Hiob zwiefältig so viel, als er gehabt hatte. Hiob XLII, 10. Das kann Gott noch heutiges Tages. Es ist ihm immer noch ein leichtes, den Armen reich zu machen. Sir. XI, 21.

Wenn dort der König Amazia hundert Centner Silbers einbüßen soll, so gehet es ihm zwar anfänglich sehr schwer ein; er ist es aber alsbald zufrieden, sobald nur der Prophet sagte: Der Herr hat noch mehr, denn dieses ist, das er dir geben kann. 2. B. der Chron. XXV, 9. Nun, meine Liebsten! das will ich aniso noch zum Beschluß unserer Andacht allen armen Verunglückten an das Herze legen.

Klaget doch nicht so sehr über den Schaden, den ihr erlitten habt! Wer hat euch denn das anfänglich gegeben, das ihr aniso eingebüßet habt? Habt ihr es euch selbst nehmen können? Nein! Gott hat es euch gegeben.

Es ist ja, **HEXX!** dein Geschenk und Gab,
Mein Leib, Seel und alls, was ich hab
In diesem ganzen Leben.

Ach! so fasset doch ein gut Vertrauen. Gott kann euch ja alles wieder geben; er wirds auch thun. Der Herr hat noch mehr, denn dieses ist, das ihr aniso eingebüßet habt; er hat noch mehr, denn dieses ist,
D
das



das er euch geben kann. Und hiemit lege ich euch alle, die ihr bey dem neulichen Brandte unglücklich gewesen seyd, euch alle lege ich hiermit an das treue Vaterherz meines Gottes, dem befehle ich euch, der wirts auch wohl mit euch machen.

Der selige Scriver ^{d)} erzählt von einem Quartiermeister, daß er seinen Wagen, und mit demselbigen alle sein Haab und Gut, durch das Feuer eingebüßet habe. Wie das Feuer ausgewütet hatte, besuchte er seine Brandstätte, und suchte in dem Schutte; da fand er mitten unter dem geschmolzenen Zinn und Kupfer, sein Geberbuch, ganz unbeschädigt, so, daß man nicht einmahl einen Brand an demselbigen riechen konnte. Ihr alle, meine Herzlichgeliebten! werdet bey dem schrecklichen Feuer doch vielleicht noch euer Geberbuch grettet haben. Ist aber euer Verstand zu schwach zum Beten? Seyd ihr zu unruhig dazu in eurem Gemüthe? Wohlan! alle fromme Seelen werden an eurer statt beten, euch und das ewige dem lieben Gott befehlen.

Herr Gott Vater im Himmel, deiner Vorsorge überlasse ich diese verunglückten Kinder. Speise die Hungrigen; kleide die Nackenden. Sage den frommen Seelen, die da nichts haben, daß sie alles haben, wenn sie nur dich haben und behalten. Herr Gott Sohn! der Welt Heiland! Christe Jesu! deiner Freundschaft befehle ich diese verlassenen Seelen, sey selbst der Hirte dieser zerstreueten und herumirrenden Schaaf. Nimm dich deiner Brüder in Gnaden an. Sey und bleibe ihr bester Freund und treuester Rathgeber. Herr Gott heiliger Geist! du Tröster in aller Noth! unter deine Gnadenflügel gebe ich diese verscheychte Tauben. Decke sie damit zur bösen Zeit. Tröste sie um deines Nahmens willen. Ach! du heilige hochgelobte Dreyeinigkeit! Erbarme dich über sie, und über unsere ganze Stadt! Vertheidige die Wittwen; versorge die Waisen! Laß uns allen nach diesem Ungewitter auch wieder deine Gnadensonne scheinen!

Man

^{d)} In seinem Anhange zum vierten Theil seines Seelenschages, pag. 90.

Man erzehlet von einem Christlichen Soldaten, daß, so oft er gebetet habe, und von seinem Gebete aufgestanden sey, er jederzeit gesagt habe: **Nun habe ich ihm gesagt.** Er wollte hiemit so viel zu erkennen geben: Nun habe er Gott sein Anliegen entdeckt, mehr verlange er nicht; denn an der Erhörung seines Gebets habe er gar nicht Ursache zu zweifeln. Wir, meine Liebsten! die wir aniso vor alle Armen unserer verunglückten Stadt zu Gott gebetet haben, beschliessen unser Gebet gleichfalls mit diesen Worten: **Nun haben wirs Gott gesagt.** Er wird auch unser Gebet gewiß erhören, und solche Herzen erwecken, die da Mitleiden mit euch haben, und sich gutthätig gegen euch erzeigen werden. Sollte auch gleich ein Priester und Levit vor eurem Schaden vorüber gehen; so wird doch noch vielleicht ein barmherziger Samariter seyn, der sich eurer Noth herzlich annehmen wird. Und Gott Lob und Dank! der schon solche Herzen erwecket hat, die sich unserer armen verlassenen Stadt mitleidig erbarmen. Gott nehme sich ihrer wiederum in Gnaden an, und lasse keinen Heller, mit welchen sie unsern armen Abgebrannten unter die Armen greiffen, unbelohnet!

Ja solltet ihr, meine Liebsten! auch in dieser Welt nicht wieder zu dem Reichthum gelangen, den ihr ehedem besessen habt; Getrost! Gott wird euch nicht verlassen, noch versäumen. In der Stunde eures Todes werdet ihr so reich, ja noch glückseliger seyn, als die Allerreichsten dieser Erden. Auf Heu und Stroh sterbet ihr eben so sanfte, als jene auf den weichesten Betten. Euer Ruheplätzlein in der Erde kann euch so wenig versaget werden, als jenen. Euer Glaube an Jesum, auf welchen ihr sterbet, und den ihr mit ins Grab nehmet, ist weit besser, als alle Edelgesteine, die jenen an den Hals gehängt werden. Ja, alsdenn wird eure Seele von den Engeln Gottes in Abrahams Schoos getragen. Darum forget nicht vor das Irdische, wenn ihr nur so viel habt, als ihr brauchet, so könnet ihr zufrieden seyn. Und das will euch Gott geben. Er will treulich vor euch sorgen. Er hat es euch versprochen. Habt ihr dieses Diploma, diese Versicherung Gottes noch nie gelesen? Sie lautet also: Ich will euch tragen bis ins Alter,
D 2
bis



bis ihr grau werdet. Ich wills thun, ich will heben und tragen, und erretten. Jes. XLVI, 4. Diese Worte schreib dir, mein Christ, mit güldenen Buchstaben in dein Herz. Und wenn du auch dereinst noch alles das Deinige solltest Preis und dahin geben müssen, so tröste dich mit diesen Worten. Ich will dir selbige noch einmahl fürsagen. Gott spricht also: Ich will euch tragen bis ins Alter, bis ihr grau werdet. Ich wills thun, ich will heben und tragen, und erretten.

Ey so faß, o Christenherz!

Alle deine Schmerzen,

Wirf sie fröhlich hinterwärts,

Laß des Trostes Kerzen

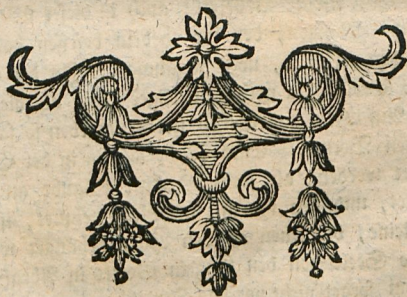
Dich entzünden mehr und mehr!

Gieb dem grossen Nahmen

Deines Gottes Preis und Ehr!

Er wird helfen. Ja, er wird helfen.

A M E N.



Vd 7717 8

ULB Halle

3

001 612 182



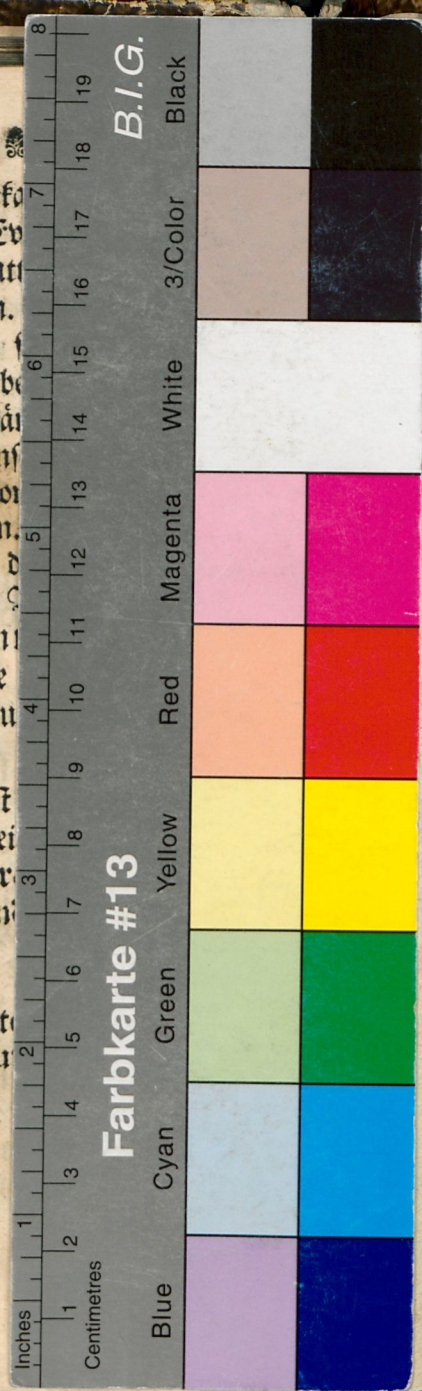
Sb. II

7 ausgebrunden (steht extra)

Vd 17
D. M. 15.







72, 31.

13

Christliche Gedanken

derer,
welche Gott mit Feuer heimgesuchet hat,

wurden im Jahre 1760.

nach Anleitung der Worte Michä VII, 9.

in der Stadt- und Pfarrkirche

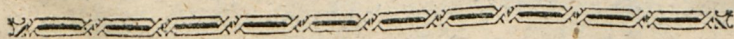
der Christlichen Gemeinde zu Wittenberg

mitgetheilet

von

M. Johann Friedrich Klugen,

Sechsigern der philosoph. Facultät zu Wittenberg.



Wittenberg,
bey Johann Friedrich Schломach.

14

2

